

Das Hauptgewicht der diesjährigen Kartierungsarbeiten lag in der Fortsetzung der geologischen Neuaufnahme des Bereiches zwischen Jauken und Gailbergsattel. Die Schichtfolge reicht in diesem Kartenabschnitt vom Permoskyth über der Basis des Gailbergkristallins lagernd, über den norischen Hauptdolomit bis zu den rhätischen Plattenkalken und Kössener Schichten (Rewischkopf). Tektonisch gesehen handelt es sich um einen Sattel- und Muldenbau, der jedoch nicht so auffällig in Erscheinung tritt. Die Jaukensynklinale wird gegen W zwar fortgesetzt, erscheint jedoch durch N—S verlaufende Bruchstrukturen gegen W hin schollenartig abgesetzt. Am Südabhang finden sich permoskythische und triadische Gesteine miteinander innig verschuppt. Sicherlich von tektonischer Bedeutung ist die Verdoppelung der Raibler Schichten (Jukbühel).

Bericht 1978 über Aufnahmen im Paläozoikum auf Blatt 198, Weißbriach

VON HANS P. SCHÖNLAUB

Im Berichtszeitraum wurde im Anschluß an die letztjährigen Aufnahmen des Altpaläozoikums auf Blatt 197 der Bereich zwischen dem Nölblinggraben im Westen und dem Straniger Graben bzw. Kirchbacher Wipfel im Osten kartiert. Das Jungpaläozoikum zwischen der Straniger Alm im Osten und dem Colendiaul im Westen wurde in einer Arbeitsgemeinschaft mit der Abteilung für Paläontologie und Historische Geologie der Univ. Graz in den Jahren 1970—1971 aufgenommen (vgl. A. FENNINGER et al., Verh. Geol. B.-A., 1971).

Das kartierte Gebiet kann vom Norden nach Süden in folgende Zonen gegliedert werden:

Am Ausgang des Nölblinggrabens (Bereich des Wasserfalls bis zur Säge) stehen Gesteine des Hochwipfelkarbons an. Diese Zone verbreitet sich nach Osten hin und baut den gesamten Nordrand der Karnischen Alpen auf. Im Rastengraben liegt die Grenze zur nächst folgenden Einheit im Süden bei 900 m; südlich Oberbuchach an der neu angelegten Almstraße zur Gundersheimer Alm bei 1100 m; im Fuchsgraben bei 1120 m; südlich der Unterbuchacher Alm am Steig zum Feldkogel bei ca. 1530 m; an der Straße zur Straniger Alm bzw. im Straniger Graben schließlich reicht das Hochwipfelkarbon bis nahe an den Graben, der von Pkt. 1708 vom Westen in den Straniger Bach einmündet; ebenso wird der Marchbach — und soweit bis heute begangen — der gesamte Nordteil des Kirchbacher Wipfel von den Gesteinen des Hochwipfelkarbons aufgebaut.

Abgesehen von der mannigfaltigen Gesteinszusammensetzung des Hochwipfelkarbons ist bemerkenswert, daß im Graben zwischen den Gehöften „Bodenmühl“ und „Oberbuchach“ der hier behandelten Nordzone in H 740—760 m ein wenige Zehnermeter mächtiger Keil silurisch-unterdevonischer Gesteine tektonisch eingelagert ist. Die offensichtlich inverse Folge ist intensiv verschuppt und verfalzt. Im tieferen Anteil dominieren ca. 20 m mächtige tonreiche, graue Styliolinenkalke (nach Conodonten Prag und Zlichov), während im tektonisch hangenden Anteil bis 40 m mächtige schwere Kieselschiefer verbreitet sind. Die Folge hält im Streichen nur auf ca. 50 m an. Infolge Moränenbedeckung konnte sie lateral nicht weiter verfolgt werden. Im benachbarten, durchgehend aufgeschlossenen Fuchsgraben konnten diese Gesteine nicht gefunden werden.

Im Gesteinsbestand des Hochwipfelkarbons der Nordzone dominieren Sandsteine und Grauwacken. Auch brekziöse Lagen sind nicht selten. Das Streichen pendelt zwischen 110 und 145 Grad bei meist steilem Einfallen nach Süden (60—75°). Hervorragende Aufschlüsse bieten der untere Teil des Fuchsgrabens, die Straniger Alm Straße,

die teilweise abgerutschte Forstaufschließungsstraße von Unterbuchach (Pkt. 901) in den Straniger Graben sowie die Forststraße von Döbernitzen zur Wipfel Alm. Sie reicht bis ca. 1100 m und setzt sich als Steig in die Gipfelregion fort.

Den höheren Partien des Hochwipfelkarbons sind in auffallender lateraler Konstanz bis 3 m mächtige Sandsteinbänke eingelagert. Häufig ist zudem Gradierung. Beispiele sind an der Straniger Alm Straße nördlich Pkt. 1360 (auch mit Konglomerateinschaltungen!), der Stichweg in H 850 m von ebendieser Straße in den unteren Fuchsgraben, im Griminitzbach (östlich des Rastengrabens), am Ausgang des Straniger Grabens sowie am Zusammenfluß des Stranigbaches mit dem Marchbach.

An mehreren Stellen fanden sich im Hochwipfelkarbon in Begleitung kohligler Horizonte Pflanzenreste. So im Griminitzbach in H 750 m unmittelbar nördlich des Wasserfalls an der östlichen Grabenflanke; an der Forststraße von Pkt. 901 in den Straniger Graben südlich des Grabens der von Pkt. 1360 in den Straniger Bach mündet (glimmerreiche kohlige plattige Sandsteine und Schiefer mit mehreren Pflanzenlagen); am Ausgang des Straniger Baches ca. 100 m südlich der Wasserfassung an der Westflanke des Grabens (kohlige Sandsteine und Schiefer innerhalb einer grobgebankten Flyschsequenz, in der ebenfalls Brekzienhorizonte auftreten); an der Forststraße zur Wipfel Alm in ca. 950 m Höhe (Fortsetzung des Vorkommens vom Ausgang des Straniggrabens). Das gesamte Material ist derzeit in Bearbeitung (Dr. H. W. J. VAN AMEROM).

Im Bereich der Abzweigung des Steiges von der Wipfel Alm zum Kirchbacher Wipfel tritt innerhalb eines von Peliten dominierten Anteils von Hochwipfelkarbon eine ca. 4 m mächtige tonreiche Knollenkalklage bzw. Kalklinsen mit Durchmesser bis 30 cm (Steig zum westlichen Kamm) auf. Die daraus gewonnenen Vise-Conodonten beweisen nachdrücklich, daß Teile des Hochwipfelkarbons dem Unterkarbon angehören. Die umgebenden Schiefer gleichen lithologischen Vorkommen an der Straße zur Straniger Alm (wenige Meter nördlich der Grenze zum unten erwähnten Feldkogelzug) und an der Ostseite des Zollner (Blatt 197).

2. Stets mit tektonischem Kontakt folgt an diese Nordzone der „Feldkogelzug“. Die Kalk- und Dolomitfolge übersetzt den Nöblinggraben und streicht in südöstlicher Fortsetzung bis in den Straniger Graben. Er bildet den Fuß der Nöbling Alm. Der Steig quert die Kalk- und Dolomit-Wechselfolge, wobei in H. 1060 m eine besonders reiche Amphiporen-Führung zu beobachten ist. Hier schwankt die Lagerung zwischen ss 135/45 S bis ss 80/50 S. Der von der Oberbuchacher Alm nach Oberbuchach führende Graben zeichnet einen Bruch im Feldkogelzug nach. Dabei ist die Verbindung zwischen dem mächtig entwickelten Feldkogelzug im Norden der Oberbuchacher Alm und dem den Rastengraben querenden Westteil abgerissen bzw. unter den Moränen von Oberbuchach begraben.

Der Feldkogelzug quert nach Osten zwischen Pkt. 1065 und der verfallenen Sternitzelalm den Fuchsgraben. Auch hier führt die gleiche Dolomit-Bänderkalkfolge häufig Amphiporen (z. B. am Steig von der Unterbuchacher Alm in den Fuchsgraben). Lagerung ss 100—120/45—50 SW. Zwischen der Unterbuchacher Alm und dem Feldkogel (Pkt. 1864) erreicht der Feldkogelzug seine größte Breite. Sie ist allerdings tektonisch bedingt. Sowohl in südöstlicher Fortsetzung gegen den Straniggraben als auch auf der Fuchsgraben-Seite zeigt sich die tektonische Auflage und Einschichtung in die Gesteine des Hochwipfelkarbons. Der Zuschnitt gleicht dabei einen in diese Gesteine hineingetriebenen Keil. Die Einspießung übersetzt in einem nur wenige Meter breiten Streifen den Straniger Graben in Richtung Gugel. Es wird daher zu prüfen sein, ob der „Hochwipfelbruch“ als weitere Fortsetzung der Tektonik des Feldkogelzuges in Frage kommt.

Auch am Gipfel des Feldkogels finden sich lokal viele Amphiporen. Daneben sind hellgraue bis graue z. T. plattige Kalke, aber auch massige Kalke mit Crinoiden, Stromatoporen und Brachiopoden (Stringocephalen-führend) verbreitet. Gegen das Liegende, d. h. nach Norden zu schalten sich vermehrt Dolomitbänke ein. Am Feldkogel dürfte die Gesamtmächtigkeit dieser Entwicklung 400 m übersteigen.

3. An den Feldkogelzug schließt nach Süden eine Schuppenzone an. Während im Nölblinggraben obersilurisch-unterdevonische Schwarzschiefer und Kalke über dem Feldkogelzug folgen, finden sich am Weg zur Nöblinger Alm bei Pkt. 1273 Gesteine des Hochwipfelkarbons; sie trennen auch im Rastengraben in Höhe 1150 m den Feldkogelzug von den im Süden folgenden Schuppen. An der Straße zur Gundersheimer Alm folgt hingegen über dem Feldkogelzug eine stark verschuppte Ordoviz-Devon-Folge (s. u.). Zwischen Oberbuchacher Alm und Straniggraben (Sternitzelalm, Pkt. 1864 am Feldkogel) wird die Zone 2 wieder von Hochwipfelkarbon tektonisch überlagert.

Über dem Hochwipfelkarbon treten im Nölblinggraben bis zur Abzweigung des Ochsengrabens insgesamt 5 stark zerrissene und in ihrem stratigraphischen Umfang verschiedene, faziell jedoch ähnliche Kalkschuppen auf. Sie streichen diskordant zum Feldkogelzug (vorwiegend E—W bei mittelsteilem Südfallen). Auffallend ist die Ausbildung des Silurs, die entweder in einer reinen Graptolithenschieferfazies (bei der Gundersheimer- und Nöblinger Alm, südlich der Oberbuchacher Alm) oder in einer Übergangsfazies zwischen schwarzen Graptolithenschiefern und einer kalkigen Entwicklung vorliegt (vergleichbar der Entwicklung am Findenig). Als charakteristisch für diese Tektonik und Fazies kann die Situation an der Straße von Oberbuchach zur Gundersheimer Alm (zwischen Höhen 1100 und 1200 m) angesehen werden.

4. Die beiden südlichsten Kalkzüge des Nölblinggrabens (nördlich von Pkt. 1208 auf Blatt 197) streichen in E—W-Richtung über die Nöblinger Höhe bzw. den Kamm zur Waidegger Höhe nördlich Pkt. 1802. Sie werden durch einen Keil von Hochwipfelkarbon (Pkt. 1802, Pkt. 1566, Pkt. 1854) getrennt. Ein kleiner Rest des südlichen Zuges reicht bis in den oberen Fuchsgraben (nordwestlich Pkt. 1450). Die nördlichen Kalke reichen stratigraphisch von der Basis des Silurs (südlich der Gundersheimer Alm) bis in das Frsane; der südliche, der am Kamm eine Antiklinale formt, hingegen von Zlichov in das Oberdevon.

5. Die Grenze zwischen den Auernigschichten des Waschbühel-Profiles und dem Altpaläozoikum verläuft in E—W-Richtung nördlich Pkt. 1500 bei der Ahornachalm über die Waidegger Alm zu Pkt. 1815, weiters wenige Meter nördlich Pkt. 1783 in den Graben nördlich Pkt. 1717.

Nördlich dieser Linie bis zu dem unter 4. genannten südlichsten Kalkzug ist eine von hellen Lyditen, kieseligen Schiefen, Lyditbrekzien, Siltschiefern und Griffelschiefern dominierte Gesteinsfolge verbreitet. Dazu kommen an den Südhängen des Leitenkogels, auf der Südseite und unmittelbar nördlich der Waidegger Höhe sowie am Kamm nördlich von Punkt 1854 Schiefer, denen Sandsteingerölle bis Metergröße eingelagert sind. Die Folge streicht E—W und fällt durchschnittlich mit 60° nach Norden. Es handelt sich um die östliche Fortsetzung der Gesteine der Bischofalm-Gruppe (Devon), deren Hauptverbreitung am benachbarten Blatt 197 bei der Köderhöhe und in der Umgebung der Oberen Bischofalm und der Steinwender Hütte liegt. Ein kieseliges Kalkgeröll aus diesen Gesteinen mit Mitteldevon-Conodonten, das Südöstlich der Waidegger Höhe gefunden wurde, bestätigt diese Ansicht (vgl. dazu Aufnahmebericht des Vorjahres zu Blatt 197, Kötschach).

Siehe auch Bericht zu Blatt 197 (Kötschach) von P. J. MÜLLER.